Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 165. Donnerstag, den 19. Juli. 1883.

* Politische Schlagworte.

Da streiten sich jetzt in richtiger „Saure-Gurken-Zeit-Stimmung" die Blätter über politische Schlagworte herum und augenblicklich steht ein solches auf der Tagesordnung, das in dem Wortbild „Despotische Regierungsform" sich dem Auge der Leser zeigt

Es giebt nun Blätter, welche ausführen, die Fortschrittspresse stelle die Behauptung auf, daß die in sogenannten „maßgebenden" Kreisen herrschende politische Strömung geradeswegs auf die thatsächliche Wiederherstellung der bureaukratisch-absolutistischen oder, um es ganz unzweideutig zu sagen, der despotischen Regierungsform gerichtet ist". Dann wird gegen diese „Behauptung" zu Felde gezogen und die Vermuthung ausgesprochen, daß Niemand, selbst der Erfinder der „Despotischen Regierungsform" im Ernst an das Vorhandensein einer solchen glaube. Ferner wird gesagt, Jeder brauche nur sich und seine persönliche Lage, seine persönliche Freiheit und das Maß seiner politischen Rechte zu überdenken, um sich zu sagen, daß weder von „maßgebender" Seite an ein solches Streben gedacht wird, noch ein solches Streben überhaupt möglich ist.

Wollte man in diesem Streite selbst entscheiden, auf welcher Seite Recht, auf welcher Unrecht besteht, man würde jedenfalls von einer Seite, von der, die ins Unrecht gesetzt wird, den Vorwurf der Parteilichkeit einzuheimsen haben. Hören wir deshalb einmal das Urtheil eines amerikanischen Staatsmannes und Gelehrten und obendrein geistreichen Mannes über „das neue deutsche Reich":

Andreas White, Rector der Cornell-Universität und vieljähriger amerikanischer Gesandter in Berlin, ein genauer Kenner Deutschlands, hat vor einiger Zeit einen öffentlichen Vortrag über dieses Reich gehalten, und die „A. Z." hat diesen Vortrag veröffentlicht Wir werden einige Hauptstücke desselben mittheilen und machen den Anfang mit des Amerikaners Urtheil über Bismarck:

„Was einem Fremden im deutschen Reichstage am meisten auffällt, ist die Stellung, welche der Mann einnimmt, der am meisten zur Belebung des politischen Lebens sowohl durch seine staatsmännische Kunst wie durch seine Mißgriffe beigetragen hat, es ist die Stellung des Fürsten Bismarck Der große Kanzler ist durchaus nicht immer in den Sitzungen anwesend; in manchen Sessionen erscheint er nur zwei oder dreimal. Wer ihn zum ersten Mal hört, hält ihn nicht für einen guten Redner. Die majestätische Gestalt scheint vergeblich nach dem präcisen Ausdruck der Gedanken zu ringen. Unter Räuspern und Keuchen bringt er unbedeutende, ja gewöhnliche Ausdrücke hervor; dann leuchtet plötzlich ein Wort auf, das seine ganze Politik erhellt, ein Beiwort, das einen Gegner oder eine Partei niederschmettert, ein Wort, das sofort zur Parole der ganzen Nation wird. Zwischen lose eingestreuten Reminiscenzen taucht eine scharfpointirte historische Thatsache auf. Nach einer Masse abschweifender persönlicher Bemerkungen zucken wie Blitze zur Ueberzeugung zwingende Sentenzen über die Versammlung hin: und wieder nach einem halb traurigen, beinahe muthlosen Monolog folgt zum Schluß ein Donnerwort gegen seine Feinde, ein Appell an die deutsche Nation, ein Appell an die Zukunft, welcher nicht nur den ganzen Reichstag, nein das ganze Volk durchzittert Wohl haben in den modernen Parlamenten manche Männer mit größerer Beredtsamkeit, aber kaum einer mit solch überwältigender Wucht gesprochen. In all seinen Reden ist ein merkwürdiges Gemisch von Trotz und Ueberredung.

„. . . . Fürst Bismarck hat sich schon längst gewöhnt, die Regierung im Gegensatz zur Majorität zu leiten. Die Gerechtigkeit verlangt es, zu sagen, daß sein Ausharren im Amt nicht die Folge despotischer Laune oder eigennütziger Hartnäckigkeit ist. Er weigert sich einfach, dem in Europa herrschend gewordenen Constitutionalismus der Engländer beizupflichten. Und mag man auch noch so sehr mit der freiheitsliebenden Partei, die ihm gegenwärtig opponirt, sympathisiren, man muß doch dem Glauben sich hingeben, Fürst Bismarck habe instinctmäßig die richtige Bahn betreten. Denn das große Mißgeschick der constitutionellen europäischen Staaten scheint die blinde Nachahmung der englischen Verfassung zu sein, welche die Executive, d. i. die Regierungsgewalt, von dem Willen, ja selbst von der Laune der Legislative abhängig macht. Was durch geschichtliche und sociale Verhältnisse zum Besten für England ausgeschlagen, kann nicht direct maßgebend für die Continentalmächte sein. Ein System, das bei jedem so häufig wiederkehrenden Wechsel der Ministerien sofort alle Männer voll Ehrgeiz in den gesetzgebenden Körpern zu Complotten treibt, um möglichst viele Plätze in der allgemeinen Aufregung sich zu sichern, ein solches System kann unmöglich der Volkswohlfahrt, weder in finanzieller noch in moralischer Beziehung förderlich sein."

Weiter hat sich Herr White in seinem Vortrage folgendermaßen ausgesprochen:

„Die äußere Politik des Fürsten Bismarck wird durch seinen echtdeutschen Patriotismus, durch sein Streben nach einer würdevollen Stellung des neuen deutschen Reiches, durch seine aufopfernde Thätigkeit für die Einheit des deutschen Volkes bestimmt. Das beweist sein Verhalten gegen Rußland und Oesterreich. Die innere Politik bietet jetzt noch ein Chaos. Wir wissen nicht, wie einst die Geschichte darüber urtheilen wird."

Hauptsächlich interessant in dem White'schen Vortrage ist die Schlußfolgerung, in der er sich ausspricht über das, was nach seiner Ansicht für Deutschland von Nutz und Frommen sei oder schädlich wirken könne. Nach White's Ueberzeugung passen die amerikanischen Einrichtungen, welche die Executive von der Legislative vollkommen unabhängig in Betreff der Aemterbesetzung stellen, besser für die europäischen Staaten, als das System Englands. Er glaubt, daß der langwierige politische Kampf in Deutschland mit einer richtig bemessenen Annahme der amerikanischen Principien schließen wird.

Tagesschau.

Thorn, den 18. Juli 1883.

Ueber den Verlauf der **Reise des Kaisers** von Mainau nach Gastein liegen folgende Telegramme vor:

München, 16. Juli. Der Kaiser traf heute Abend 6¼ Uhr wohlbehalten hier ein und setzte nach einem halbstündigen Aufenthalt die Reise nach Rosenheim fort. Der preußische Gesandte Graf von Werthern und der Militärbevollmächtigte von Panwitz waren dem Kaiser bis Kempten entgegengefahren und begleiteten ihn bis Rosenheim.

Rosenheim, Montag, 16. Juli Se. Majestät der Kaiser ist wohlbehalten über München hier eingetroffen und auf das Festlichste empfangen worden. Morgen erfolgt die Weiterreise nach Gastein.

Die **Kaiserin** wird, wie aus Coblenz berichtet wird, bis zu Anfang August daselbst verbleiben und voraussichtlich gegen den 9. d. Mts. nach Berlin bez. Schloß Babelsberg zurückkehren um daselbst mit dem Kaiser bei dessen Ankunft von Gastein wieder zusammen treffen.

Die russische „Petersburger Zeitung" zeigt sich auf einmal sehr besorgt wegen des **deutsch-österreichischen Bündnisses**. Sie schreibt: „Bisher konnte man glauben, das deutsch-österreichische Bündniß sei nur ein Schreckmittel für Rußland und Frankreich, nun aber ist es klar, daß wir betreffs unserer Nachbarn die Augen nicht schließen dürfen und es unserm Kriegsminister obliegt, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen zum Schutz gegen die West- und Südgrenzen, gegen welche sich leicht das Offensivsystem Deutschlands und Oesterreichs richten kann, wie zu schließen ist aus den freundschaftlichen Rathschlägen des Berliner Strategen an die österreichischen Cunctatoren." — Das Blatt würde in Verlegenheit kommen wenn es einen Beweis für die „freundschaftlichen Rathschläge des Berliner Strategen" beibringen sollte. Zur Aggression ist das deutsch-österreichische „Bündniß" bei der eigenthümlichen Natur unseres Bundesgenossen am allerwenigsten geeignet, und selbst in der Defensive dürfen wir uns eines großen Vertrauens auf ihn kaum hingeben. Wenn man in Rußland nur friedliche Absichten hegt, so braucht man am allerwenigsten das deutsch-österreichische „Bündniß" zu fürchten.

Die schwankende Haltung der Regierung den Polen gegenüber in der Frage der Unterrichtssprache hat, wie vorherzusehen war, die **polnischen Ansprüche** nur gesteigert. Von allen Seiten tauchen in der polnischen Presse neue Forderungen auf: die Zugeständnisse, welche in Posen gemacht werden, sollen auf Westpreußen und Schlesien ausgedehnt werden; die deutsche Sprache müsse — vorläufig(!) aus dem Religionsunterricht vollständig entfernt; die Ausbildung der polnischen Schulamts-Candidaten im Deutschen soll in den Seminarien fortfallen; gegen gewisse Beamte, welche der Polonisirung katholischer Kinder von deutscher Herkunft entgegentreten, wird mit allen Mitteln gehetzt u. s. w. Selbst wenn die Regierung diesem neuen Ansturm nicht weichen sollte, wird der Schaden, daß die polnische Agitation

---

(31.)

Die Hexe von St. Nikolai.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.

(Fortsetzung.)

So kam der Schweden-Obrist unter das Gefolge dieses Königs, der ihn gern mit nach Dänemark zurückgenommen hätte. Er aber widerstand den glänzenden Anerbietungen, die ihm gemacht wurden.

Er blieb in Hamburg — wer mochte wissen aus welchem Grunde. Vielleicht schmeichelte es seinem Ehrgeiz, in der alten Hansestadt inmitten der einfachen Bürger den vornehmen, reichen Herrn zu spielen, obwohl sich in seinem Aeußeren nicht eine Spur von Hochmuth oder Selbstüberhebung bemerkbar machte, sondern er vielmehr den Eindruck eines ernsten Mannes übte, dem kleinliche Characterzüge durchaus fremd sind.

Die Welt rieth hin, die Welt rieth her und inzwischen ging der Schweden-Obrist unbeirrt seinen eigenen Weg, wohl wissend, was er wollte.

Er machte seine Besuche in den vornehmsten Hamburgischen Häusern und eines Tages gegen Mittag donnerte auch der Klopfer laut gegen die schwere Eichenthür des alterthümlichen Hauses, daß der Herr Syndicus Riechers bewohnte, der reiche Mann, den Alle beneideten und der sich ärmer und elender fühlte, als der niedrigste Bettler, der an seiner Thür um ein Almosen bat Der alte Mann erhielt nur wenige Besuche. Der Diener riß deshalb weit die Augen auf, als er des Fremden ansichtig wurde. Verlegen stammelte er einige Entschuldigungen. Der Herr Syndicus sei leidend, er habe seit Monaten keinen Besucher bei sich gesehen und wolle Niemanden sprechen. Aber der Schweden-Obrist ließ sich nicht abweisen, sondern bestand darauf, daß der Syndicus ihn vorlassen müsse.

Nicht wagend, länger zu widersprechen, nöhtigte er den Fremden in's Haus und ging, seinem Herrn das Billet des Obristen zu überbringen.

Alle Gänge und Treppen im Hause waren mit dicken Teppichen belegt, um den Schritt zu dämpfen. Der Diener hatte keine bloße Ausrede gemacht.

Der Syndicus Riechers war in der That ein welker, halb schon dem Tode verfallener Mann geworden. Er hatte furchtbar gealtert seit jener Nacht, als sein unseliges Weib ihn vor Jahren verlassen hatte, um nie wieder zu ihm zurückzukehren.

Die Entdeckung von der heimlichen Flucht Bertha's hatte ihn mit furchtbarer Schwere getroffen. Stundenlang, nachdem er sich der unwiderlegbaren Thatsache klar geworden, hatte er umsonst danach gerungen, seine Fassung wieder zu gewinnen. Und als ihm dies endlich gelungen und er aus dem Zimmer seines unwürdigen Weibes wankte, da war sein Haar schneeweiß geworden unter dem tödtlichen Erschrecken, das ihn dieser härteste Schlag bereitet hatte.

Aber dann kam noch ein Tag, lange — lange nachdem, aber dieser Tag brachte ihm eine Botschaft, die ihn vollends zu Boden streckte, so daß er Nichts mehr auf Erden erwartete als das Ende — das Ende!

Die Welt glaubte Bertha todt und raunte sich zu, daß er seine junge Gattin doch sehr geliebt haben müsse, daß ihn ihr Verlust so hart betroffen hatte. Die Wahrheit, die schreckliche Wirklichkeit, gegen die der Tod eine Wohlthat gewesen wäre, ahnte Niemand.

Der Syndicus hatte soeben wieder daran gedacht, was ihm keine Ruhe ließ bei Tage und ihn aufschreckte Nachts aus wirren Träumen, als der Diener eintrat und ihm das Billet überreichte. Nur einen Blick that er darauf und fahle Bläße überzog sein Antlitz, das ohnehin bleich war wie der Schnee.

„Ein Zeuge," murmelte er flüsternd vor sich hin, bebend am ganzen Körper. „Gott mein, Gott, wie soll ich die Kraft finden, es zu sagen, was schlimmer ist als Wahnsinn, schlimmer als die tiefste Schmach?"

---

10. Kapitel.

Die Ausgestoßenen.

Gemieden von aller Welt, von Hamburg entfernt, auf einem weiten Felde, das mit einer Umzäunung versehen war, erhoben sich mehrere verfallene Baracken.

Oede und still war es im weitesten Umkreise, tagelang unterbrach kein Laut diese Stille, selbst des Vogels Flug erstreckte sich nicht über diese Fläche, und wenn weit zurück die Bäume sich im Abendwinde einander zuneigten in traulichem Rauschen, hier huschte der Wind lautlos über die Ebene, weil kein Baum, kein Strauch sich erhob, mit dessen Blättern er spielen konnte.

Düster grau, beinahe schwarz dehnten sich die Baracken aus düster grau, beinahe schwarz war die Umfriedigung, die sich gespenstisch von dem grünen Rasen abhob. Und im weitesten Umkreise, von dieser Umfriedigung entfernt, sah man bis an die Zähne bewaffnete Männer in gleichförmigem Schritt auf- und abgehen. Hier und da trafen sie zusammen, einige Worte wurden gewechselt und dann die Wanderung fortgesetzt — rastlos, unermüdlich, Tag und Nacht, bis auf einige Stunden eine Ablösung kam.

Wie eine Wüste lag die weite Fläche da, und inmitten dieser Wüste ein lebendiges Todtenfeld. Wenn die Sonne heiß vom Wolkenlosen Himmel niederbrannte, wenn der Regen in Strömen herabgoß, wenn Eis und Schnee die Natur in Erstarrung versetzt hatte — hier blieb Alles gleich — todtenstill. Aber bisweilen scholl von den Baracken ein wüstes Geschrei herüber und dann sprachen die bis an die Zähne bewaffneten Männer wohl einige Worte mehr zusammen.

Ein harmloser, fremder Wanderer war, nichts böses ahnend, vorübergegangen und sie hatten ihn hineingezogen in den Kreis. Er hatte die Linie überschritten, welche die Lebenden von den lebendig Todten trennte, und war nun dem Tode verfallen. Nie wieder durfte er in die schöne, sonnige Welt hinaus. An dieser Stelle mußte er sterben und an dieser Stelle war sein Grab, das er eines Tages in geweihter Erde zu finden gehofft hatte.

Bisweilen sah wohl in der Ferne ein Vorübergehender eine bleiche Jammergestalt, die Arme auf die Einfriedigung gestützt, mit hohlen, tiefliegenden Augen herüberschauen, den Glücklichen beneidend, der frei seines Weges dahingehen konnte, während er, obschon längst von der furchtbaren Krankheit genesen, welcher er seine Aufnahme in dieses entsetzliche Leichenhaus verdankte, nun immerdar an dieses Stück Erde, an seine entsetzlichen Lebensgefährten gekettet war.

Drinnen in den Baracken aber spielten sich zu Zeiten grauenhafte Scenen ab. Da kam es zu Zank und Streit, zu blutigen Schlägereien und zum Todtschlag Niemand fragte danach. Kein Mensch, der noch wieder mit anderen Menschen verkehren wollte, durfte in diesen Kreis eindringen.

neue Nahrung und neuen Muth erhalten hat, auf lange Zeit hinaus nicht wieder gut zu machen sein.

Mit dem 1. d. M. ist der letzte von den drei dem **Reichsgerichte** in Leipzig beigegeben gewesenen Hilfssenaten aufgelöst worden. Damit ist die regelmäßige Besetzung und Thätigkeit des Gerichtshofes in allen Theilen bewirkt. Die Mehrzahl der Mitglieder des jüngst aufgelösten Hilfssenates ist an die betreffenden preußischen Oberlandesgerichte zurückgekehrt, der mehrjährige Vorsitzende desselben, Reichsgerichtsrath Dr. Fleischauer, ist in den fünften Civilsenat des Reichsgerichts eingetreten.

Die **spanische Abgeordnetenkammer** erörterte in der letzten Woche die Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung im demokratischen Sinne. Von Seiten der äußersten Linken wurde die Regierung auf das Leidenschaftlichste angegriffen, namentlich traten die Herren Martos und Castelar als Ankläger gegen den Ministerpräsidenten Sagasta auf. Dieser wies die Angriffe mit Ruhe und Nachdruck zurück, die demokratischen Forderungen könne die Regierung nicht bewilligen, sie werde aber einen Gesetzentwurf zur Wahrung der persönlichen Rechte einbringen. Castelar sagte sich darauf mit seinem gewohnten Pathos feierlich von der Monarchie los, worauf Sagasta erwiderte: „Wenn alle Spanier die Freiheit so schlecht verstünden, wie Herr Castelar, würde ich darauf verzichten, ein Spanier zu sein".

Der **Suezcanalvertrag**, der zwischen den Vertretern Englands und Herrn v. Lesseps abgeschlossen worden, wird auch von der Regierung des Sultans angefochten. Einer Depesche der „Times" aus Constantinopel zufolge hat die Pforte in dringlichen Vorstellungen bei der englischen Regierung darauf hingewiesen, daß ohne ihre Zustimmung keine Aenderung an dem gegenwärtigen Zustande des Suezcanals eingeführt werden könne.

Aus **Indien** wird gemeldet, daß die dortige Regierung den Emir von Afghanistan durch Gewährung einer regelmäßigen Pension von 120,000 Pfund Sterling jährlich ganz und gar in die englische Interessensphäre zu ziehen unternommen hat. Es wäre dies der erste Fall, daß der Herrscher von Afghanistan von England eine jährliche Subvention erhält. Wie es heißt, steht im Parlamente eine wichtige Erklärung über die afghanische Politik bevor, und sieht man mit Interesse der Bekanntgabe der Gegenleistungen entgegen, welche Abdurrhaman Khan für die namhafte Subsidie von einem Lakh Rupien pro Monat übernommen hat.

Aus **Cairo,** 16. Juli wird telegraphirt: Die Cholera-Erkrankungen haben in mehreren hiesigen Stadttheilen zugenommen. In dem arabischen Viertel sind 4 Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödtlich verlief. Detachements mehrerer hier stehender englischer Regimenter werden sich am 18. nach Heluan begeben, um dort Vorbereitungen für ein Lager zu treffen, falls beschlossen werden sollte, die englischen Truppen aus Cairo zurückzuziehen. — Von gestern früh 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr starben an der Cholera in Mansurah 42 Personen, in Schirbin-el-Kom 4, in Talka 1, in Mitchamar 2, in Ghizeh 2, in Chobar 7, in Schirbin und Umgegend 10, in Meballet 3, in Mengaleh starben am 13. und 14. d. 52 Personen an der Cholera, in Damiette in den letzten 24 Stunden 52 Personen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 18. Juli. Aus Berlin wird der „Danz. Ztg." von anscheinend gut unterrichteter Seite geschrieben: Auf den Schutz unserer Ostgrenze wird seitens der Militärverwaltung seit Jahresfrist volle Sorgfalt verwendet. Nicht allein daß General-stabs-Officiere, ähnlich wie an die Thore der Westgrenze: Metz und Straßburg, so auch nach Thorn und Königsberg commandirt worden sind, der Ausbau der Forts und Garnison-Anstalten in Thorn bewirkt, die Festung ferner mit einer Brieftaubenstation ausgerüstet wurde, ist neuerdings die Heranziehung eines Fuß-Artillerie-Bataillons aus dem Innern des Reichs nach den Provinzen Ost- und Westpreußen angeordnet worden. Wie wir nun hören, hat die im nächsten Monat bei Graudenz beginnende Pionier-Uebung mit den Zweck, zu constatiren, ob es sich empfiehlt, die Festung umzubauen. Es verlautet ferner, daß in diesen Tagen vom Kaiser ein Befehl unterzeichnet worden ist, nach welchem das in Metz garnisonirende 8. ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 45 nach Danzig und eins der in Danzig garnisonirenden Regimenter weiter nach der ostpreußischen Grenze verlegt werden soll.

— **Von der deutsch-russischen Grenze,** 15. Juli. Im Monat Juni sind auf der preußischen Ostbahn im Durchschnitt pro Tag folgende beladene Achsen befördert worden: Nach Westen von Eydtkuhnen 83 (146) Achsen, nach Westen von Ottlotschin 49 (66) Achsen, nach Osten von Eydtkuhnen 28 (43) Achsen, nach Osten von Ottlotschin 86 (86) Achsen, nach Osten von Berlin 160 (222) Achsen, nach Berlin von Osten 313 (360) Achsen. Die eingeklammerten Zahlen gelten für denselben Monat des Vorjahres. Wenn wir die Zahlen der beförderten Achsen vom Monat Juni dieses Jahres mit denen desselben Monats im Vorjahre vergleichen, so sehen wir, daß der Güterverkehr über Station Eydtkuhnen von und nach Rußland einen großen Niedergang erfahren hat. Namentlich auch nach Rußland ist die Güterbewegung eine sehr matte, weshalb auch in der Geschäftswelt an der Grenze eine große Stille eintrat, so daß einzelne Speditionsfirmen die Unkosten nicht decken können und die Gehälter ihres Personals herabsetzen mußten. Von Rußland gehen meistens Flachs- und Hanfsendungen nach dem Westen; die Holzzufuhr bleibt jedoch zum größten Theil an der Grenze und es werden alsdann die bereits bearbeiteten Hölzer nach der Umgegend auf dem Landwege per Achse befördert. Der Viehverkehr über Eydtkuhnen würde unzweifelhaft ein weit lebhafterer sein, wenn die große Hitze den Versendungen nicht im Wege stände. Man weiß nur zu gut, was bei solchen Transporten während übergroßer Hitze auf dem Spiele steht. Vor Kurzem traf an der Grenze der erste Waggon mit russischem Petroleum ein und inaugurirte gleichsam eine neue Handelsbranche. Zwar gilt auch hiervon, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, doch sollen, wie wir hören, bedeutende Anstrengungen gemacht werden, das russische Petroleum mit Erfolg zu exportiren. Sehr interessant ist die Construction dieses ersten Petroleum-Waggons. Auf einem Plateauwagen liegt nämlich ein in Form eines Dampfkessels gearbeitetes cylindrisches eisernes Gefäß mit starken Wänden, welches 6 Meter lang ist, 1½ Meter im Durchmesser hat und mit starken eisernen Bänden unverrückbar befestigt ist. Auf der obern Seite des Kessels befindet sich ein Ventil zum Füllen, auf der untern Seite eine Verschraubung zum Abfüllen. An letztere wird ein starker mit Spiralen versehener Schlauch befestigt, dessen Ende mit Hahnkegel und Mundstück versehen ist. Soll nun abgefüllt werden, so wird zunächst das obere Ventil geöffnet; die zu füllenden Fässer werden mit dem Mundstück durch Hineinstecken desselben in das Spundloch in Verbindung gebracht, der Hahn wird geöffnet und in noch nicht ganz einer Minute ist ein Petroleumfaß gefüllt, verspundet und ein neues Faß zum Füllen bereit gestellt. Ein derartig hergestellter Kessel enthält ungefähr 60 bis 70 Fässer Petroleum und ist innerhalb einer Stunde entladen. Verluste kommen bei einiger Aufmerksamkeit fast garnicht vor. Die Petroleum-Compagnie in Königsberg hat diesen einen Wagen versuchsweise kommen lassen. Stellen sich die Unkosten nicht zu hoch, so werden größere Sendungen eintreffen. Es sind allerdings noch mancherlei Schwierigkeiten zu heben; es mangelt zunächst an der Entladestelle an einem geeigneten Platz zum Aufbau eines hölzernen Schuppens, doch dürften, falls das Geschäft rentabel ist, auch diese Schwierigkeiten zu überwinden sein. Bei der Abfüllung ist ein preußischer Steuerbeamter zugegen, in dessen Gegenwart Tara und Nettogewicht festgestellt wird. Dann kommt der Zoll. Ist dieser bezahlt, und sind noch sonst einige Formalitäten erledigt, so kann die Versendung ungehindert vor sich gehen („Danz. Ztg.")

— **Zempelburg,** 15. Juli. Ein amüsanter Injurien-Proceß gelangte hier vor dem kgl. Schöffengerichte dieser Tage zur Entscheidung. Partein waren der hiesige vorjährige Schützenkönig wider die hiesige Schützengilde. Zu Grunde lag folgender Thatbestand: In der vorletzten Generalversammlung der hiesigen Schützengilde beschloß dieselbe, ihr diesjähriges Pfingstkönigsschießen am dritten Pfingstfeiertage zu veranstalten, welchem am zweiten Feiertage ein Prämienschießen voraufgehen sollte. Die Schützengilde marschirte, wie üblich, am zweiten Feiertage mit Fahne und voller Musik vor die Wohnung des Schützenkönigs, um denselben abzuholen. Dieser aber, ein sehr frommer Mann, glaubte mit Rücksicht auf den hohen Feiertag an dem öffentlichen Aufzuge nicht theilnehmen zu dürfen, ließ sich verleugnen und der Gilde mittheilen, daß er verreist sei. Die Gilde mußte in Folge dessen ohne den Schützenkönig abmarschiren. In Folge dessen wurde nun von der Gilde beschlossen, den Schützenkönig am nächstfolgenden Tage nicht abzuholen, was auch geschah. An diesem Tage harrte nun der Schützenkönig in seiner Gala-Uniform mit umgehängtem Silberzeug der Ankunft der Schützenmitglieder. Diese aber marschirten, ohne dort anzuhalten, an seiner Wohnung vorüber. Hierüber fühlte sich der „Versetzte" beleidigt und strengte den Proceß gegen die Gilde an, der damit endete, daß Kläger mit seiner Klage abgewiesen und zur Tragung der Kosten verurtheilt wurde.

— **Danzig,** 17. Juli. Die Jury der Bierausstellung hat mit dem gestrigen Tage ihre Arbeit begonnen. Die mit der Prüfung der eingesandten Proben betrauten Herren werden 10 Tage brauchen, um sich durch den Gerstensaft „durchzutrinken". Da denselben der Stoff „anonym" vorgeführt wird, so kann man mit Recht auf das Ergebniß dieser Prüfung gespannt sein. Die hiesigen Brauereien betheiligen sich nicht an dem Wettkampfe. — An der Stelle des von hier scheidenden Dr. Breiholz ist Dr. Lehr aus Königsberg zum Lehrer der Winterklasse der Landwirthschaftsschule in Marienburg und Wanderlehrer im Bezirke des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe berufen worden.

— **Konitz,** 17. Juli. In der Nacht vom 15. zum 16. d. schlug der Blitz in ein Wohnhaus in Abbau Czersk hiesigen Kreises, welches bis auf den Grund niederbrannte. Eine Frau und zwei Kinder, ein 12jähriges Mädchen und ein 8jähriger Knabe, wurden vom Blitze getroffen. Am Aufkommen des Mädchens, dem beide Beine verbrannt sind, wird gezweifelt; die Frau und der Knabe dagegen sind außer Gefahr. („Danz. Ztg.")

* **Elbing,** 17. Juli. Die für den 25.—27. Juli hierhin anberaumte westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung scheint nicht zu Stande zu kommen. Wie die „Elb. Ztg." wissen will, hat das Elbinger Local-Comitee beschlossen, die Versammlung ausfallen zu lassen, weil die geringe Zahl der vorliegenden Anmeldungen eine zu schwache Betheiligung voraussehen lasse.

— **Prostken,** 14. Juli. Am 1. August verlegt die ostpreußische Südbahn in Folge des russischen Sackzolles die Rampe vom Bahnhof Prostken nach dem russischen Grenzbahnhof Grajewo. Voraussichtlich wird auch die Mehrzahl der Spediteure nach dort übersiedeln.

— **Braunsberg,** 16. Juli. Im Dorfe Fehlau ist vor einigen Tagen ein etwa 8jähriger Knabe, welcher sich an einem unter einem Bette befindlichen, geladenen Gewehr zu schaffen machte, dadurch, daß der Schuß los und ihm durch die Schulter ging, schwer verwundet worden. Nach dem hiesigen Marienkrankenhause gebracht, ist derselbe am Sonntage daselbst gestorben. — Der wegen Ermordung des Arbeiters Kahser vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte, im Justizgefängniß hierselbst internirte Arbeiter Dauberd ist in diesen Tagen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

— **Königsberg,** 16. Juli. Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist am Sonnabend hier angelangt und hat sich sofort nach Pillau weiterbegeben, wo er die Festung und die Forts, die festlich geflaggt hatten, inspicirte. Von Pillau begab sich der Minister auf die frische Nehrung zur Jagd nach Gr. Bruch, von wo ihn der Dampfer „Nix" heute abholen und nach Braunsberg zum Besuche dort wohnender Verwandten führen wird. — Gestern Morgens fuhren 5 Arbeiter mit einem Segelboot den Pregel nach Neuendorf hinab. In der Nähe von Jerusalem schlug das Boot, vom Sturme auf die Seite gelegt, plötzlich um, und die 5 Insassen fielen in den Pregel; drei versuchten ihr Leben durch Schwimmen zu retten, von denen der eine ungefähr 10 Schritte vom Ufer entfernt ertrank, während die andern beiden glücklich das Ufer erreichten. Zwei, die des Schwimmens unkundig waren, klammerten sich an das Boot fest und waren schon dem Ertrinken nahe, als ein Matrose von einem größeren Schiffe auf ihren Hilferuf mit einem Boot hinzueilte und sie aus ihrer gefährlichen Lage befreite. (K. H. Z.)

— **Tilsit,** 15. Juli. Viel Aufsehen erregt hier die von der „Ostpr. Ztg." gebrachte Mittheilung, daß die Wahl des zum Oberbürgermeister unserer Stadt auserkorenen Herrn Rechtsanwalt Brinkmann abermals die Bestätigung nicht erhalten hat, trotzdem diesmal kein Formfehler vorlag, welcher als Grund der ersten Nichtbestätigung galt. Wir leben nun bereits über acht Monate ohne städtisches Oberhaupt. Von etwaigen Gründen der Nichtbestätigung verlautet nichts, selbst politische Erwägungen scheinen ausgeschlossen, da der Betreffende sich niemals bei Agitationen betheiligt hat.

— **Insterburg,** 16. Juli. Heute früh um 7 Uhr erschoß sich in Szameitkehnen der Arbeiter Wisbar aus Wischacken bei Tilsit, nachdem er vorher drei Revolverschüsse auf seine etwa 20 Jahre alte Ehefrau abgefeuert hatte, 2 Schüsse sitzen derselben in der Brust und der dritte hatte die linke Backe fortgerissen; ihr Zustand ist hoffnungslos. Die Frau, welche von ihrem Manne tyrannisirt wurde, kam gestern Schutz suchend zu ihrem Bruder nach Szameitkehmen; heute früh traf auch der Ehemann daselbst ein und vollbrachte die That. („J. Ztg.")

— **Bromberg,** 17. Juli. Das „Bromberger Tageblatt" will wissen, daß der Provinzialstatuten-Entwurf, nach welchem der Landesausschuß des Großherzogthums Posen aus dem Landtagsmarschall oder dessen Stellvertreter, dem Landesdirector und sechs vom Könige von den Provinzial-Landtagsabgeordneten zu

---

In Hamburg hatte man Raths genug gepflogen, wie dem Uebel abzuhelfen sei, aber was war da zu machen? Genug, daß sich mitleidige Seelen gefunden hatten, die bereit waren, den Elenden Speise und Trank zu bringen, damit sie nicht verhungerten und verschmachteten. Freilich brachte man es nur bis an die Einfriedigung, bis zu der Stelle, die einzig zu dem Zweck, das ihnen Dargebrachte zu holen, von den Ausgestoßenen der Menschheit betreten werden durfte, aber es geschah damit doch ein großes Liebeswerk, das denen, die es ausübten, noch den Abscheu ihrer Nächsten einbrachte.

Es war ein sengend heißer Sommer gewesen. Monatelang brannte die Sonne Tag für Tag von einem tiefblauen Himmel. Nicht eins der krausen, weißen Wölkchen, die ein Gewitter verkündeten, hatte sich dem sehnsuchtsvoll ausschauenden Auge gezeigt. Moor- und Waldbrände waren vielfach in der Umgegend von Hamburg entstanden und allerorten begann sich ein besorgnißerregender Wassermangel geltend zu machen. In vielen Gegenden war das Vieh verschmachtet, weil man kaum Trinkwsser für die Menschen genug hatte.

Man sah überall betrübte Gesichter und noch immer sengte die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Glühroth ging sie im Westen unter und erhob sich am Morgen im Osten in leuchtender Klarheit. Bisweilen machte sich der Wind auf, aber immer nur ein trockener Ostwind, der den Staub durch die Gassen und über die Ebene trieb.

Und die dunkeln Baracken standen düsterer und unheimlicher als je — das weite Feld lag öde und verlassen. Die Unglücklichen waren nicht vergessen, aber der heiße, trockene Sommer machte hier am meisten seinen verderblichen Einfluß geltend und der Tod hatte seine reiche Ernte unter den Unglücklichen gehalten.

Endlich aber, nach einem besonders heißen Septembertage, zogen von Westen dichte, schwarze Wolken in fliegender Eile herbei. Grau und fahl schichteten sie sich über einander, sich bald zusammenballend, bald wieder zertheilend auf dem dunklen Hintergrund. Schwarz brach die Nacht herein, kein Stern erhellte die Dunkelheit, aber in weiterer Ferne hörte man ein Grollen und Brausen, sonst war es still im weiten Umkreise der Stadt — unheimlich still.

Noch immer war die Luft drückend und schwül, aber dann plötzlich machte sich der Wind auf und fuhr daher, so eisig kalt, daß die des Weges schreitende Frauengestallt erschauerte und den Mantel fester um sich zog. Sie begann, rascher vorwärts zu schreiten. Aber dem ersten kalten Windstoß folgte bald ein zweiter und dritter und dann begannen einzelne schwere Regentropfen zu fallen.

Die nächtliche Wanderin beschleunigte ihre Schritte. Kaum eine Viertelstunde später aber war die Wuth der Elemente in schreckenerregender Weise entfessellt. Der Donner rollte, Blitze zuckten unabläßig von allen Seiten, auf Momente den Weg erhellend, aber so grell, so fahl, daß das Auge sich geblendet schließen mußte. Das Heulen und Brausen des Windes, das unabläßige Rollen des Donners mischte sich zu einem grauenhaften Concert, so daß die nächtliche Wanderin am liebsten ihre Ohren hätte schließen mögen. Aber sie mußte vorwärts, wenn auch die kalten Regentropfen erst vereinzelt, dann heftiger in ihr Gesicht schlugen, bis das Wasser in Strömen niederfloß und ihre Gewänder, ihre Fußbekleidung alsbald vollständig durchnäßt hatte.

Mühselig strebte sie weiter, aber immer langsamer wurde ihr Gang, immer müder ihr Schritt, ihre Kniee zitterten, sie konnte sich kaum noch aufrecht erhalten. Ihre Füße sanken bei jedem ferneren Schritt tiefer in den schlammigen Boden ein, bis sie plötzlich bei verschiedenen rasch auf einander folgenden Blitzschlägen die furchtbare, erschreckende Entdeckung machte, daß sie vom Wege aagewichen sei und sich in einer fremden Umgebung befand. Ein dumpfer Wehlaut entrang sich ihr in höchster Angst.

Allein auf ödem, weitem Felde in dieser furchtbaren Nacht, der Gedanke war ein entsetzlicher. Nirgends der Schimmer eines Lichts und inzwischen ras'te der Sturm mit einer Heftigkeit über die Ebene, als wollte er Alles von der Erde hinwegfegen. Gewaltsam raffte sich die Frau von Neuem auf. Hier niedersinken hieß dem gewissen Tode entgegenrennen. Und sie fürchtete den Tod — o, wie sie ihn fürchtete!

Weiter und weiter schritt sie dahin, ihre Füße sanken tiefer und tiefer ein, bisweilen war es ihr, als ob der Boden unter ihr wanke. Vor ihren Ohren sauste und brauste es. Sie mußte unwillkürlich eines reizenden Landhauses vor dem Dammthore gedenken, welches dem Syndikus Riechers, nein, welches ihr gehörte. Auf einem weichen, mit bunten Seidendamast bezogenen Kanapee hatte sie, wenn sie daheim war, zu dieser Zeit ihre Stunden verträumt. Duftende Wachskerzen erhellten den Raum, den die Sorge eines liebenden Gatten zu einem irdischen Paradiese gestaltet hatte.

Und nun befand sie sich frierend, durchnäßt, dem furchtbarsten Unwetter preisgegeben, flüchtend, auf freiem Felde, über sich den Himmel, schwarz und grabesdüster wie die Einsamkeit um sie her.

Frau Bertha ging weiter und weiter — instinktiv. Sie wußte kaum, was sie that. Wenn sie jetzt zu Boden gesunken und liegen geblieben wäre, sie hätte es auch nicht gewußt. Furchtbare Bilder der Vergangangenheit tauchten vor ihrem inneren Auge auf und ob sie sich abwendete, es wollte nichts nützen, sondern sie klammerten sich nur noch um so fester an sie und marterten sie, bis die hellen Schweistropfen vor ihrer Stirn standen. Wenn sie hier zu Boden sank, mitten auf einem freien Felde, wenn sie nie wieder zum Bewußtsein zurückkehrte, sondern mit ihrem schuldbelasteten Herzen einschlief, um hienieden nie mehr zu erwachen?

O, nur das nicht!

Schon im Begriff, zusammenzubrechen, schnellte sie nochmals empor. Sollte das ihr Ende sein? Hier sterben? Elendig umkommen, den Raben eine Beute? Nein, nein! Vorwärts! Vorwärts!

Und noch einmal raffte sie sich auf — vergebens! Nicht zwanzig Schritte mehr war sie gegangen, da fühlte sie, daß ihre Kräfte sie abermals verließen. Sie streckte die Hand aus und ergriff einen Gegenstand, aber sie sank dennoch bewußtlos zusammen und der Sturm raste über sie dahin, der Regen schlug in das Gesicht einer Ohnmächtigen.

(Fortsetzung folgt.)

ernennenden Deputirten gebildet werden sollte, die königliche Genehmigung nicht erhalten habe.

— **Darkehmen,** 15. Juli. In diesen Tagen ist auf der Feldmark des Gutes Albrechtau im Kreise Darkehmen von einem Arbeitsmann ein 542 Gramm schweres Stück Bernstein gefunden und der zuständigen Kreisbehörde eingeliefert worden

— **Posen,** 16. Juli. Mit der am 12. d. Mts. erfolgten Verurtheilung der drei Socialisten wird die von Genf resp. von Krakau aus bei uns inscenirte socialistische Agitation, wie es den Anschein hat, noch keineswegs ihren Abschluß gefunden haben. Es wird vielmehr angenommen, daß diese Agitation in vielleicht nicht allzu ferner Zeit von Neuem wieder, nur in versteckterer Weise, als dies vor zwei Jahren und im letztvergangenen Jahre in den Sommer- und Herbstmonaten der Fall war, sich einschleichen wird. Diese Annahme wird auch bestätigt durch einen in letzter Zeit der Redaction des „Kuryer Pozn." durch eine dritte Person zugestellten Brief neueren Datums mit socialistischer Tendenz, dessen Verfasser angeblich ein Pferdeknecht Namens Luczak aus Kurowo bei Czempin, etwa 4 Meilen von Posen, sein soll. Bei den angestellten Nachforschungen in Kurowo hat sich jedoch ergeben, daß daselbst der Name Luczak nicht existirt.

11. Jahresversammlung des Baltischen Vereins.

Stettin, 11. Juli Zu der 11. Jahresversammlung der Gasfachmänner des Baltischen Vereins, welche heute hier im „Hotel de Prusse" eröffnet wurde, waren ca. 70 Theilnehmer eingetroffen

In der heutigen Sitzung übernahm Herr Merkens-Insterburg den Vorsitz. Nach Mittheilung des Vorsitzenden zählt der Verein, welcher heute vor 10 Jahren in Elbing sich mit nur 22 Mitgliedern constituirte, jetzt bereits über 70 Mitglieder (Fachgenossen und Fachverwandte).

Bei der Wahl des Vorstandes wurden nach längerer Besprechung seine früheren Mitglieder, die Herren Merkens-Insterburg, Müller-Thorn und Rudolph-Cöslin (Schriftführer) wiedergewählt.

Director Liegel-Stralsund hielt darauf einen Vortrag über die Waldridge-Kohle; er habe bei ihrer Verwendung während eines ganzen Jahres die Erfahrung gemacht, daß sie durchaus nicht zu empfehlen sei und ihr Verbrauch große Geldopfer involvire. Er empfehle dagegen die Laversons Wallends-Kohle.

Inspector Müller-Thorn theilt mit, daß die Qualität der Kohlen durch lange Lagerung leide, da bei etwaiger Erwärmung eine Zersetzung stattfinde. Er empfiehlt daher, die Kohlen erst möglichst spät im Herbst zu bestellen, um die Lagerzeit zu verringern. Als Zusatz-Kohle, um verdickten Theer, welcher sich in der Vorlage festsetzt, zu lösen, schlägt er die Boghead-Kohle vor. Ferner empfiehlt Redner die Königin Louisen-Würfel-Kohle Nr. 2, als die billigste und geeignetste, um Theer dünnflüssig zu machen.

Director Liegel-Stralsund spricht darauf über die Construction der von ihm gebauten Liegel'schen Sparöfen (Schlitzöfen.)

Inspector Müller-Thorn theilt mit, daß ein von ihm im Jahre 1877 erbauter Generatorofen 1152 Tage im Feuer gewesen wäre, was den alten Rostöfen gegenüber eine ungeheure Leistung sei.

Director Kunath-Danzig spricht über das Kochgas. Er habe in Danzig eine Collection von Gaskochapparaten aus der Schultz und Sarkur'schen Fabrik nach Wobbe'schem System aufgestellt, um den Danziger Hausfrauen Gelegenheit zu geben, practische Versuche mit ihnen zu machen. Vor Allem gebe das Rösten des Kaffee's auf solchem Apparat sehr gute Resultate. Ferner empfiehlt er den Gas-Directoren, den Vertrieb der Gaskochapparate selbst in die Hand zu nehmen, damit sie von ihnen vorher regulirt würden, da für den Gebrauch es sehr darauf ankomme, welche Sorte Kohlen zur Gasfabrication verwandt werde

Locales.

Thorn, den 18. Juli 1883.

— **Zum Besten des Invalidendank** wird am Freitag, den 20. d. M. im Schützenhaus-Garten das Concert der Capelle des 61. Inf.-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeister Friedemann gegeben. Das Programm ist ein sehr gut gewähltes und dürfte auch der Umstand, daß die ihrer vorzüglichen Leistungen wegen am meisten beliebte Infanterie-Capelle in ganzer Stärke concertirt, anziehend wirken.

— **Eisenbahnunfall.** Schon im Laufe des Vormittags circulirte hier das Gerücht von einem in der Nähe passirten Eisenbahn-Unglück. Allerdings ist das Gerücht theilweise zu bestätigen aber glücklicherweise auch hinzuzufügen daß der Unfall keine Menschenopfer gefordert hat. Das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt hatte die dankenswerthe Güte, über den Unfall folgende Auskunft zu ertheilen: Auf Bahnhof Bischoffswerder stieß heute Morgen der Personenzug 38 mit einem Güterzuge zusammen. Mehrere Wagen wurden stark beschädigt, von den Passagieren des Personenzuges und von dem Fahrpersonal beider Züge hat Niemand Schaden gelitten.

— **Thorn-Ottlotschin.** Laut Bekanntmachung des hiesigen königl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes würde es einer größeren als der bisherigen Betheiligung bedürfen, um die Sonntags-Extrazüge nach Ottlotschin bestehen zu lassen. Andernfalls würde der am Sonntag zwischen Thorn und Ottlotschin fahrende Extrazug der letzte sein.

— **Personalien.** Der Gerichtsvollzieher Dost hier ist auf seinen Antrag vom 1. August d. J. ab aus dem Gerichtsvollzieherdienste entlassen und wird in den Bureaudienst zurücktreten.

— **Zur Entlastung der Polizei.** Der Minister des Innern hat dem Justizminister vorgetragen, daß die Polizei, namentlich deren untere Organe, behufs der Strafrechtspflege mehr als nothwendig in Anspruch genommen würden, worauf der Justizminister den Gerichten empfohlen hat, zur Vorführung von Personen, welche an Gerichtssitzen wohnen, in der Regel die Gerichtsdiener zu beordern und die Polizei nur dann zuzuziehen, wenn Widerstand erwartet wird. Ebenso soll die Bewachung Vorgeführter durch Gerichtsdiener geschehen und Verhaftung durch die Polizei nur im Nothfalle erfolgen.

— **Russische Tarife.** Das russische Schatzministerium ist, wie Warschauer Blätter mittheilen, wiederum im Begriff, die Einfuhrtarife einer partiellen Revision zu unterwerfen, und zwar in Folge von zahlreichen Petitionen verschiedener Industriegruppen.

— **Sommer-Theater.** Die Novität „Drei Paar Schuhe" von Jacobsohn und Wilken erfreute sich trotz des ungünstigen Wetters eines noch ziemlich guten Besuches und einer warmen Aufnahme. Der gefeierten Künstlerin Frau Anna Schramm wurde wiederum in ihrer so dankbaren Partie als couragirte Schusterfrau Martha die vollste Sympathie entgegengebracht und ist es bedauerlich, daß das gerade während ihres Gastspiels andauernd schlechte Wetter die sonst so eifrigen Besucher des Theaters zum Fernbleiben von demselben veranlaßt. Die Posse „Drei Paar Schuhe" ist in dieser Jacobsohn und Wilke'schen Bearbeitung eine speciell der Rolle der Frau Schramm angepaßte und ihre Partie als die Hauptrolle hinstellende. Ihre Wanderung als Schusterfrau „Martha" giebt Frau Schramm die Gelegenheit, ihr geschicktes Spiel zu entwickeln und sowohl im Salon wie Budoir, das Töchterchen des Banquirs Moser und die Primadonna Arabella Wendini durch ihr energisches Eingreifen aus ihren Verlegenheiten zu ziehen und sich selbst im 3. Act durch ihre Neugierde Verlegenheit zu bereiten. Reich an originellen Einfällen, wie der im zweitem Act, woselbst Martha als Bäuerin ausgeputzt den Baron Leo v. Dahlen-Wappenheim, den Verlobten Arabellas zu dessen Entsetzen vor der noblen Verwandtschaft als den feinen Herrn Schwager begrüßen will. Auch im 3. Act, wo sie von der Sucht nach schönen Kleidern, Wein und Tanz von Goldlottchen geblendet und verführt, sich selbst ein Ballcostüm anzieht, um dann nachher mit Nachtfalter, dem Landrath von Klöden und dessen Gemahlin ein Soupé einzunehmen und dafür beinahe mit der Polizei Bekanntschaft machen zu müssen. All diesen Situationen weiß Frau Schramm einen eigenen Reiz abzugewinnen, so daß man jeder Scene mit freudiger Erwartung entgegensieht Die übrigen Partien und deren Darsteller leiden darunter, daß eine das ganze Stück durchlaufende größere Rolle neben der für Frau Schramm nicht vorhanden ist und es bei dem häufigen Wechsel der Rollen den Darstellern benommen bleibt, sich in dieser oder jener Richtung hervorzuthun. Immerhin war bemerkbar, daß die Hauptrollen in die Hände der besten Kräfte gelegt waren, von denen wir die Herren Jungnitz Kißling, Stahlberg, Maßberg, sowie die Damen Frl. König Frl. Stadthaus, Frl. Schleinitz, Frl. Stephany und Frl. Lanz hiermit lobend erwähnen wollen.

— **Schöffengerichts-Sitzung** vom 17. Juli. An interessanten Fällen lagen in dieser Sitzung folgende zur Aburtheilung vor: Eine Schneiderfrau aus Allenstein hatte Betrug geübt in der Art, daß sie zu Rosenberg, Dtsch. Eylau und Thorn Loose zur Ausspielung dreier Taillentücher ausbot und wurden 82 Fälle festgestellt, in denen sie je 30 Pfennig für ein Loos erhoben hatte, aber zur Ausspielung kam es nicht, Wegen Betrugs wurde die Frau zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die Einwohnerfrau Anna Templin aus Pensau welche schon 5 mal wegen Hebammen-Pfuscherei vorbestraft ist konnte trotzdem nicht davon lassen und stand jetzt wegen eines neuern Falles vor Gericht. Das Gutachten des Herrn Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Kutzner bezeichnete die Hebammen-Pfuscherei als höchst gefährlich und wurde in Anbetracht dessen und in Berücksichtigung ihrer Vorstrafen die Angeklagte zu 150 Mark Geldstrafe im Nichtzahlungsfalle 30 Tage Haft verurtheilt. — Ein Consortium von 13 Angeklagten veranstaltete im Gerichtssaale eine großartige „Rühr-Scene" durch vieles Jammern und eine wahre Thränenfluth. Es waren 13 Jungen und Mädchen aus Thorn, die wegen Verübung von Unfug angeklagt waren, weil sie sich in das Gebäude der Mädchenschule (Bäckerstraße) Eingang verschafft und darin vielerlei wüste Allotria getrieben hatten. Das reumüthige Weinen half zwar nicht von Strafe frei, aber dieselbe fiel doch ziemlich milde aus nämlich in Verurtheilung zu je 1 Mk. Geldstrafe. — Wegen Thierquälerei wurden zwei Fuhrleute, Johannes Gulzki aus Thorn und Johann Rogaczinski aus Mocker, welche ihre Pferde in roher Weise mißhandelt hatten, zu je 1 Woche Haft verurtheilt, ersterer auch noch zu 5 Mark Geldstrafe event. 1. Tag Haft, weil er keine Erkennungstafel an seinem Wagen führte.

Ferner wurden verurtheilt: Ein Schmird aus Schönwalde wegen Entwendung von Klobenholz zu 3 Tagen Gefängniß, ein Schuhmachergeselle von hier wegen Fälschung eines Arbeitsentlassungs-Attestes zu 1 Woche Haft, zwei Zuchthäusler und eine Arbeiterfrau wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs erstere zu je 2 Wochen Zuchthaus-Zusatzstrafe letztere zu 1 Woche Gefängniß, ein 12jähriger Knabe wegen unerlaubten Abschneidens von Weiden auf der Korbmacher-Kämpe zu 5 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft, ein Arbeiter aus Swierczyn wegen Transports einer Kuh ohne Ursprungsattest zu 10 M. Geldstrafe event. 2 Tage Haft, der Knecht Wohlgemuth wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Wochen Gefängniß, — 5 Personen wurden wegen Forstdiebstahls zu den gesetzlichen Geldstrafen und außerdem zu Zusatzstrafen von 1 bis 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 10 Personen. — Gestern Abend wurde im Interesse der Sittencontrole eine ziemlich erfolgreiche Razzia ausgeführt. — Auf Requisition des hiesigen kgl. Amtsgericht wurde heute der wegen Meineid schon vorbestrafte frühere Organist Damski, der jetzt wegen Urkundenfälschung zur Untersuchung gezogen ist, verhaftet.

Aus Nah und Fern.

— * **(Der Brand von Miklosz und Verbicz.)** Ueber den durch eine telegraphische Mittheilung bereits bekannten großen Brand in Szt. Miklosz und Verbicz, im Liptauer Comitate, erhält die „Sil." aus authentischer Quelle folgende Mittheilungen: Die an die Stadt Liptó Szt. Miklos angrenzende Gemeinde Verbicz, sowie der größte Theil der Stadt Liptó Szt. Miklosz sind am 13. Juli abgebranmt. Der Brand brach um 11 Uhr 5 Minuten Vormittags in der Gemeinde Verbisz aus, und da in dieser Gemeinde fast sämmtliche Gebäude Ziegelbauten mit Strohdächern waren und ein heftiger Sturmwind herrschte, so stand in wenig Minuten das ganze Gemeindegebiet in Flammen. Um 12 Uhr Mittags nahm der Sturmwind die Richtung gegen die Stadt Liptó Szt. Miklos und um 4 Uhr Nachmittags war bereits die Vorstadt und die innere Stadt mit Ausnahme von 30 Häusern ein Raub der Flammen. Unter den größeren abgebrannten Objecten befinden sich 4 Lederfabriken, das neue Sparkassen-Gebäude, die evangelische Kirche sammt Pfarrgebäude, das königliche Bezirksgericht und das Hotel zum Schwarzen Adler. Bis jetzt wurden acht verkohlte Leichen, darunter die des Stadthauptmanns Kern gefunden. Die Zahl der Vermißten wird auf 25 Personen geschätzt. Größtentheils fehlen Kinder. Die entstandene Noth ist eine sehr große, denn in Verbicz sind allein 1665 Einwohner obdachlos geworden, die alle ihre Habe verloren haben; kein einziges Haus war versichert. In Liptó Szt. Mislos waren die Kaufleute und Hauseigenthümer versichert. Von Seite der Kaschau Oderberger Eisenbahn wurde die Liptó Ujvárer Feuerwehr mit Separatzug bereits um 12 Uhr Mittag und die Feuerwehr von Rosenberg um 1 Uhr 45 Min. gleichfalls mit Separatzug nach der Station Liptó Szt. Miklos gestellt.

— * **(Eine verunglückte Luftballonfahrt.)** Der „Progresso Americano-Italo" schreibt: „Vor einigen Tagen unternahm der bekannte amerikanische Luftschiffer Stewart zu St. Louis am Mississippi eine neue Auffahrt. Man rieth ihm zwar eindringlichst von dieser Fahrt ab, weil der Ballon durch die zahlreichen Reisen schon beträchtlich abgenützt war. Der Areonant beachtete jedoch diese Rathschläge nicht, sondern unternahm seine Reise. In einer Höhe von ungefähr tausend Fuß angelangt, wurde der Ballon von einem heftigen Winde erfaßt, worauf er umkippte und Herr Stewart mit einem Schrei in den Fluß hinabstürzte. Seine Leiche wurde zwei Tage nachher aufgefischt."

— * **(Fünfter deutscher Schneidertag zu Dresden.)** Am Montag, den 13. und Dienstag, den 14 August d. Jahres findet zu Dresden der V deutsche Schneidertag mit ner Vorversammlung am Sonntag. den 12. August d. J. statt. Der Central-Vorstand des Bundes selbstständiger Schneidermeister und Fachgenossen Deutschlands richtet an alle Innungen Corporationen, Arbeitgeber- und Meistervereine des Schneidergewerbes in Deutschland die freundliche Aufforderung an diesem Schneidertage theilzunehmen. Die Hauptverhandlungen des Schneidertages finden am 13 und 14. August von früh 9 Uhr ab in Braun's Hôtel, in Dresden-Altstadt statt. während die Vorversammlung am 12. August im Hôtel Kaiserhof Dresden-Neustadt abgehalten wird.

Letzte Post.

Berlin, 17. Juli. Der „Staats-Anzeiger" publicirt das neue Kirchengesetz vom 11. Juli.

Minister v. Puttkamer bleibt bis Ende dieser Woche hier und begiebt sich dann auf 14 Tage nach Groß Plauth in Westpreußen.

Daß Material zu einer neuen Vorlage wegen höherer Besteuerung des Tabaks gesammelt wird, bestätigt sich. Es soll zunächst auf eine Fabrikatssteuer nach amerikanischem Muster abgesehen sein, weil das Publicum sich dabei leichter an die hohen Preise gewöhnen und der spätere Uebergang zum Monopol sich mit weniger Schwierigkeiten vollziehen soll.

Es soll nun bald an die Errichtung des Obelisken auf dem Potsdamer Platz gegangen werden. Derselbe soll jedoch nicht an die Genesung und Heimkehr des Kaisers im Jahre 1878 erinnern, sondern zur Erinnerung an das Erblühen des Hauses Hohenzollern in vier Generationen errichtet werden, darum sollen die vier Seiten mit den Reliefporträts des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm und des Prinzen Friedrich Wilhelm geschmückt werden. Dem Comitee stehen 110 600 Mark zur Verfügung. Der Kostenanschlag ist auf 107 000 Mark berechnet. Die Ausführung erfolgt in blauem Granit. Die Politur wird aus Ersparnißrücksichten weggelassen und durch glatte Bearbeitung (Stockung) ersetzt.

Paris, 17. Juli. Waddington ist zum Botschafter in London an Tissots Stelle, dessen Gesundheitszustand die Fortsetzung der Amtsthätigkeit nicht gestattet, ernannt.

Bern, 17. Juli. Infolge der Rhoneüberschwemmung ist die Simplonbahn bei Granges und Siders unterbrochen. Zwischen Bern und Freiburg ist der Mühlethaltunnel auf 2½ Meter eingestürzt, wodurch eine mehrtägige Verkehrsstörung hervorgerufen ist.

Alexandrien, 17. Juli. Reuters Bureau meldet, daß die Cholera sich immer mehr in Aegypten ausbreitet. Die Sanitätscommission beräth augenblicklich über Maßregeln, um Alexandrien ganz zu isoliren, woselbst neuerdings immer wieder ein choleraverdächtiger Fall vorgekommen ist.

Muthmaßliches Wetter am:

19. Juli. Vormittags unbeständige leichte Bewölkung und zeitweise Neigung zu Gewitter, gegen Mittag aufgeklärt und später schön.

20. Juli. Am Morgen und Vormittag in geringem Grad trüb, sonst andauernd heiteres Wetter bei nördlicher Windrichtung und bin zur Hitze steigende Temparatur.

21. Juli. Fortdauernd heiteres und sehr warmes Wetter mit um die Mittagszeit eintretender geringer Unterbrechnng durch Bewölkung und wahrscheinlich Gewitter.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 17. Juli 1883.

Weizen loco hatte am heutigen Markte mehrfache und willige Frage zu 1—2 ℳ per Tonne besseren Preisen als gestern und konnten ziemlich leicht 1120 Tonnen Käufer finden. Es ist bezahlt für 110 Pfd. 138 ℳ, bunt und hellfarbig 115/6—122/3 Pfd. 157—170 ℳ, hellbunt 123/4 bis 127/8 Pfd. 173—183 ℳ, fein hochbunt 127/8—132 Pfd. 193, 195, 196 ℳ, für russischen abfallend 110 Pfd. 146 ℳ, roth besetzt 120 Pfd. 162 ℳ, roth 121—128 Pfd. 171—182 ℳ, fein roth 130—132/3 Pfd. 182—185 ℳ, faut bunt 121 Pfd. 175 ℳ, glasig schmal 126/7 Pfd. 181 ℳ per Tonne.

Roggen loco fester, inländischen aus Mangel an Angebot nicht gehandelt. Polnischer zum Transit mit 123, 124 ℳ russischen zum Transit schmal 122 ℳ, per Tonne. Alles per 120 Pfd. bezahlt. Umsatz 70 Tonnen.

Gerste loco fest und brachte polnische zum Transit 109 Pfd. 126 ℳ, 110 Pfd. 131 ℳ, 115 Pfd. 135 ℳ, russische zum Transit Futter-96 Pfd. 116 ℳ, 99 Pfd. 118, 119 ℳ per Tonne.

Weizenkleie loco polnische zu 4,45 ℳ per Ctr. gekauft.

Hedrich loco russischer zum Transit zu 155 per Tonne gekauft.

Winterrübsen loco inländischer trocken und gut zu 276, 276½ ℳ per Tonne verkauft.

Spiritus loco 56 ℳ bezahlt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 18. Juli.

		17./7. 83.
Fonds: (fest)		
Russ. Banknoten	199—40	199—20
Warschau 8 Tage	198—85	199—20
Russ. 5% Anleihe v 1877	94—3.	94—30
Poln. Pfandbr. 5%	62—70	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	54—90	54—80
Westpreuss. do. 4%	102—40	102
Westpreuss. do. 4½%	101—70	101—50
Posener do. neue 4%	101—50	101—50
Oestr. Banknoten	171	170—95
Weizen gelber pr. Juli-Aug.	194—50	193—50
Sept-Oct.	197	195
von Newyork loco	114—50	114
Roggen loco	147	147
Juli-Aug	148	147—20
Sept-Oct	149—75	149
Octob-Nov.	150—75	150
Rüböl Juli	66	66
Septemb.-Octb.	62—50	61—20
Spiritus loco	57—80	57—50
Aug.-Septb.	57—20	57
Sept Octob	54—90	54—80

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Juli 3 Fuß 6 Zoll am 17. Juli 4 Fuß 6 Zoll.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Thorn 7,5 Kilometer von der Stadt Culmsee und der dortigen Zuckerfabrik und 2 Kilometer von der Haltestelle Wroclawken der Weichsel Städtebahn entfernt belegene Domaine Papau deren gesammter Ackerboden zum Anbau von Zuckerrüben sich eignet, soll am 17 August d. Js. Vormiltags 10 Uhr in unserem Sitzungszimmer auf 18 Jahre von Johannis 1884 bis Johannis 1902, öffentlich und meistbietend vor dem Königl. Regierungs-Rath, Bauckhage verpachtet werden.

Das Gesammt-Areal des Pachtstücks beträgt:

502,871 Hectar.

darunter befinden sich: 7,0 Hectar Gärten
445,3 " Ackerland
37,2 " Wiesen.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 24000 Mark festgesetzt.

Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungstermine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 150000 M. zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen, auch ihre Veranlagung zur Einkommensteuer vorzulegen. Die Besichtigung der Domaine wird den Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Oberamtmann Peters gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 12. Juli 1883.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Bode.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Thorn 3 Kilometer von der Station Tauer der Königlichen Ostbahn entfernt gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete Domäne Steinau mit einem Gesammtareale von

541,090 Hectar
in welchen 7,4 Hectar Gärten
429,3 " Ackerland
80,5 " Wiesen

enthalten sind, soll am **18. August ds. Js.** Vormittags 10 Uhr in unserem Sitzungszimmer auf 18 Jahre von Johannis 1884 bis Johannis 1902 öffentlich und meistbietend vor dem Königlichen Regierungsrath **Bauckhage** verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 18000 Mark festgesetzt.

Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungstermine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 140000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen, auch ihre Veranlagung zur Einkommensteuer vorzulegen. Die Besichtigung der Domäne wird dem Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn **Donner** gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 12. Juli 1883.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
BODE.

Johannisbeeren

in größeren Posten kaufen
Gebr. Pünchera.

Schöne, großfrüchtige, weiße und rothe, reife Johannis-Beeren, sowie **Stachel-Beeren** in
Lambecks Garten.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)

Die Herren **Gebr. Pichert** in **Thorn** geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle 2c. 2c. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**

Carbol-Firniß als gelbliches
Carbol-Asphalt als bräunliches
} Antiseptisches Oel-Anstrich und Imprägnir-Material à kg 50 und 40 Pfg.

Staßfurter Carnalit-Badesalze, 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50.
Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.
Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely:** Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein:** Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg:** Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung:** Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.
= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

CARNE PURA,

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.

Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.

Amtliche und thierärztliche Controlle der Fabriken in Buenos Aires und Berlin.

Patentfleischpulver, (Carne pura) 1/10 Kilo: 45 Pf. giebt 10-12 Tassen Bouillon.

Patentfleischgemüse, (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brot) 1 Patrone à 125 g : 25 Pf. giebt 6 Teller Speise.

Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.

Ueber die Zubereitung s. d. Carne-pura-Kochbuch v. Frl. Kux, Hannover.

Carne-pura-Biscuits, -Cacao, -Chocolade vor Allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisende 2c. von Aerzten empfohlen und angewendet.

General-Agentur: Herm. Gronau, Danzig.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung", „Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für
alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**
Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.)**

Bekanntmachung.

Für das hiesige städtische Krankenhaus sollen im Wege der Submission beschafft werden:

600 Mtr. Leinwand zu Hemden,
300 " do. Bettlaken,
350 " grobe Leinwand zu Bettbezügen,
130 " do. zu Unterlagen,
100 " Handtuchstoff,
4 Dutzend Strohsäcke,
4 " Stohkissen,
6 " Mannsröcke,)
6 " Mannshosen)
(von blau gestreiftem Drillich,)
100 Mtr. blaugedruckte Leinwand zu Frauenröcke,
4 Dutzend Paar Pantoffeln

Proben liegen im Krankenhause zur Ansicht aus.

Postmäßig verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene „Submissions-Offerten" nebst Proben sind

bis 23. d. Mts.

Nachmittags 6 Uhr bei der Oberin im Krankenhause einzureichen.

Thorn, den 13. Juli 1883.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Sonntag, den 22. Juli cr. wird der Vergnügungs-Extrazug von Thorn nach Ottlotschin und zurück wieder abgelassen werden. Zu demselben werden besondere Extrazug-Retourbillets II. und III. Classe, für welche Freigepäck nicht gewährt wird, zum Preise II. Classe 0,8 M., III. Classe 0,6 M. ausgegeben. Die Abfahrt von Thorn erfolgt um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags Stationszeit, die Abfahrt von Ottlotschin geschieht mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge 92 Abends 9 Uhr 36 Minuten Stationszeit Gleichzeitig wird bemerkt, daß falls die Betheiligung nicht eine stärkere als bisher ist, der Extrazug vorläufig nicht mehr abgelassen werden wird.

Thorn, den 17. Juli 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend d. 21. d. M.** Nachmittags 4 Uhr werde ich in Pensau auf dem Jacob Wunsch'schen Grundstücke **circa 200 Centner gutes Heu in Köpfen** öffentlich verkaufen.

Czecholinski.
Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr werde ich in Silbersdorf bei Schönsee auf dem **Boeckel'schen** Grundstücke vom Boden noch nicht getrennten Roggen auf einer ca. 40 Morgen großen Fläche mit einem zu erwartendem Ertrage von ca. 400 Scheffeln versteigern.

Thorn, den 15. Juli 1883.

Dost,
Gerichtsvollzieher.

Behufs **Verpachtung der Jagdnutzung** auf der Feldmark **Mocker** steht ein Termin auf

Donnerstag, d. 26. Juli cr. Nachmittags 3 Uhr

im Schulzenamt zu Mocker an.

Der Gemeinde-Vorstand.

Dr med. V. Condory,
Berlin, Französische Straße 19.
(Hier nicht approbirt.)

Consultirt in den Monaten Juli, August, September. **Sonntag** und **Montag in Inowrazlaw** im Gasthof „Daniel". **Dienstag** und **Mittwoch in Thorn**, Hotel „Victoria". **Donnerstag, Freitag, Sonnabend in Bromberg**, „Lengnings Hotel".

Durch 15jährige Praxis heilt möglich schnell, schonend und ohne Berufsstörung in den vorgeschrittensten Folgen der Selbstschwächung, bei Pollutionen, nervöser und psychischer Impotenz (Geschlechtsschwäche), Gefühls- und Functionsstörungen, krankhaften Ausflüssen geschlechts- und harnkranker Herren und Damen, in Hämorrhoidal-Leiden jeder Art, in veralteter Syphilis, Nasen-, Rachen- und Halskrankheiten, anderen Geschwüren und Ausschlägen hartnäckiger Form mit gewissenhafter Sorgfalt und daher vielfältig documentirtem besten Erfolge und ohne Anwendung von Quecksilber (Merkur)

Sprechstunden; täglich von 9—1 Uhr Vorm. und 4—8 Uhr Abends. Sonn- und Festtage von 8—1 Uhr Mittag. Für Herren und Damen separate Wartezimmer.

Hinter-Weizen

sowie **Futter- und Koch-Erbsen** u. s. w. offerirt billigst
H, Safian.

Kaufmännischer Verein.

Die projectirte Dampferfahrt nach **Danzig** findet bestimmt am
Sonnabend, d. 21. Juli c.
mit dem Dampfer
„Prinz Wilhelm"
statt.

Abfahrt **präcise** 5 Uhr Morgens.

Meldungen zur Hinfahrt auch für **Nichtmitglieder** nehmen noch bis Donnerstag die Herren **Carl Mallon** und **Isidor Hirschfeld**, Butterstr., entgegen.

Der Vorstand.

Zur Dampferfahrt n. Danzig.

Führer
durch
Danzig und **Zoppot,**
Preis 40 Pfennig
in der **Buchhandlung** von
Walter Lambeck.



Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich vom heutigen Tage an **sämmtliche Wurst- und Fleischwaaren** zu herabgesetzten Preisen wie folgt, verkaufe: **Beste Cervelatwurst**, (Winterwaare) à Pfd. 1,60 M. (Sommerwaare) à Pfd. 1,40 Mrk., **Salami**, (Winterwaare) à Pfd. 1,40 M (Sommerwaare) à Pfd. 1,20 M. gekochten sowie rohen **Schinken** à Pfd. 1,20 Mark, gekochte **Schweinsroulade** à Pfd. 1,20 Mark, **Zungenwurst, Preßkopf, f. Leberwurst,** und rohe **Schinkenwurst** à Pfd. 1 M. polnische **Bratwurst** à Pfd. 80 u. 60 Pfg. **Knoblauchs-, Leber- und Fleischwurst** desgl.; außerdem täglich **Rinder-** und **Schweineklobsfleisch ohne Wasserzusatz** à Pfd. 60 Pfg. **Schweineschmalz**, rein à Pfd. 80 Pfg., ebenso empfehle ich frisches **Schweinefleisch** zu **Braten, Rippspeer** sowie **Cotteletts** à Pfd. 50 Pfg., **sämmtliche Waaren** sind stets frisch und wohlschmeckend, dieselben empfiehlt

Georg Wakarecy.
Neustadt.

Um mein
Colonialwaaren-Lager
wegen Abgabe meines Geschäftes, bis zum 15. August völlig zu räumen, verkaufe ich solches zu **billigen Preisen** aus. **E. Mielziner.**



Dampfer „Alice"

ladet **Sonnabend, den 21. d. M.** nach sämmtlichen Plätzen an der Weichsel, sowie **Stettin, Elbing, Königsberg, Hamburg 2c.**

Anmeldungen erbeten bei
Theodor Taube.

Das gesandte Buch

hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit 2c." — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Heilmethode." In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. **franco** von **Richter's** Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Vorräthig bei **Walter Lambeck** in Thorn

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene
Koch- u. Wirthschaftsbuch
„Martha"
in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den **reichen Inhalt** erprobter **Recepte** und der auf langjähriger **Erfahrung** beruhenden **Rathschläge** für **Küche** und **Haus** derartig in der **Gunst der Hausfrauen**, daß weitere Empfehlung überflüssig wäre.
Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.
Walter Lambeck.

Meinen **Roggen** beabsichtige auf dem Halm zu verkaufen.
Semrau, Bromberger Vorst. Waisenhaus.

3000 M., 2400 M., 6000 M. sof. zu verg. durch E. Pietrykowski, Thorn, Bromb. Vorstadt II. 51.

Meine frisch empfangenen vorzüglichen Sorten: **Hafer-, Gersten-, Buchweizen- & Hirsegrütze, Weizen-, Reis- & Buchweizengries, feine geschliffene Graupen- Sago- Linsen-Bohnen, weiße, grüne & geschälte Erbsen** und **sehr gutes Backobst** empfiehlt billigst **Moritz Kaliski**, Neustadt.

Fordere die Steinsetzerfrau **Lewandofski** auf, die 2 Mark Handgeld auf die Wohnung, kl. Gerberstraße 17 abzuholen, da mir Genannte unrichtige Wohnung angab.
Fried Huth, Restaurateur.

Gute Eßkartoffeln, recht billig, neue Matjes-Heringe, gepreßtes Pflaumenmus, empfiehlt billigst
Joseph Rakowski,
— Johannisstraße 96/97. —

Weißbier (Flaschenreif) empfiehlt **E. Szyminski.**

Ein neues **schwarzes Seidenkleid** (Rips) ist zu verkaufen
Tuchmacherstr. 178.

Eine gute Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir zu meinen **weißen Elfenbein-Fächer** verhilft, den ich Sonnabend den 14. dss. Mts. am Stiftungsfeste bei Herrn Holder-Egger verloren habe. Abzugeben ebendaselbst.

Tüchtige Töpfergesellen

sucht
R. Luckhardt, Ofenfabrik.
Waldau bei Thorn.

Einen unverheiratheten
Rollkutscher
sucht **W. Boettcher.**
Spediteur.

Die vom Herrn Amtsrichter v. Hülst bewohnte Gelegenheit, sowie ein Comtoir sind vom 1. October zu vermiethen Baderstraße 56.

1 Fam.-Wohn. z. vrm. Schuhmstr. 419.

1 möb Z. an 1—2 Hrn m. auch o. Beköst. z vrm Neust. Mrkt. 237 2 T.

Mehrere Wohnungen Bäckerstraße 225 zu vermiethen.

2 Zimmer, 1 Alkoven nebst Küche zu vermiethen
Bäckerstr. 225 part.

2 Wohnungen sind zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 2. **Schäfer.**

Gerechtestr 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei
Reinike, Altthornerstr. 232.

In meinem Hause **Butterstr. 92/93** ist die 3. Etage vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Breitestraße 444 ist die 2. Etage vom 1. October zu vermiethen.
D. Sternberg.

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth.
Ollmann.

2 große, hochherrschaftl. eingerichtete Wohnungen nebst Remisen und Pferdeställen sind in unserem neuerbauten Hause, **Bromberger-Vorstadt 1. Linie**, vom 1. October d. J. zu vermiethen. **B. Wegner & Co.**
Brückenstraße 43.

1 kl. Wohnung an ruhige Miether Gerechtestr. 101 zu vermiethen.

1 Wohnung von 3 Stuben nebst Zubeh. zu vrm. **Gr. Gerberstr. 277/78.**

— **Breitestraße 454** —
zwei neu renovirte Zimmer mit Küche und Bodengelaß zu vermiethen.

Vom 1. August ist Seglerstr. 138 I. eine Familien-Wohnung zu verm.

2 herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen, Feldkeller,
Culmerstraße 345.

Logis m. Beköst. Heiligegeiststr. 172 II.

2 größere Wohnungen **Culmerstraße** 320, zu erfragen daselbst 2 Tr.

Culmerstraße 342 bei **Czechak** ist die von Hrn. Hauptmann **v. Petzold** innehabende Wohnung per 1. Oct. zu vermiethen, ebenso die 2. Etage im Hinterhause.

Sommertheater in Thorn.

Donnerstag, den 19. Juli.
Unwiderruflich letztes Auftreten und Abschieds-Vorstellung der Frau
Anna Schramm.
„Die schöne Sünderin."
Komisches Zeitbild mit Gesang von Görlitz und Jacobsohn. Musik von Conradi.
Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.